

Abung.
 ds 8 Uhr
 meinde
 tion.
 Nagold
 predien:
 cha t.
 Lebens'rage.
 egegnung.
 mmen.
 ndevorstand.
 von Schnitt-
 tio im Aus-
 niker
 Hirjau.
 auf
 tuppen für
 ter, Förster
 strapazierbare
 nen,
 porto und ver-
 orlange Vorrat.
 art,
 k 6841.
 ier!
 en Spalten
 kleinen An-
 n findet
 praktische
 frau gute
 genheit
 flüssig.
 ugerät
 u ver-
 aufen!
 ▽
 Hanfamen,
 Sojehutter,
 e Sorten
 enwaren,
 in Restposten
 rikologien,
 hojenträger
 rze wollene
 rümpfe,
 sigarren,
 den, Savake
 ste Gelegenheiten für
 au er) empfiehlt
 Bohlgemuth,
 Liebenz. H.
 nassen
 einung sofort. Alter
 e schlecht angeben.
 i. um. Verstandh.
 une", Wunden
 ndsstraße 23.
 Anzeigen
 die uns
 durch
 sprecher
 eben werden.
 kann
 Gewähr
 richtige
 bedergabe
 mmen werden
 erlag des
 Tagblattes.

Calmer Tagblatt

Nr. 15.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Druck- und Verlagsanstalt des Calmer Tagblattes, Calw, Postfach 100.

Donnerstag, den 19. Januar 1922.

Preis des Blattes: in der Stadt mit Zustellung 2 Pf., ohne 1 Pf. 24. — Preis des Abbestellers: in der Stadt mit Zustellung 2 Pf., ohne 1 Pf. 24. — Zahlung der Abonnementspreise in Vorauszahlung.

Neueste Nachrichten.

Wie sah die Entente den „Frieden der Welt“ vorstellt, das geht aus der Bestellung einer Schulkommission im Rheinland hervor, die darüber zu wachen hat, daß keine „nationalistischen“ sondern nur pazifistische Lehrer an den Schulen angestellt werden. Es soll also Deutschland verboten werden, seine nationale Unabhängigkeit wieder zu erlangen, während überall im Ententelager der Nationalismus und Militarismus in höchstem Ansehen steht.

Rathenau vor dem Obersten Rat.

Die Begründung der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands.

Berlin, 16. Jan. In seiner vor dem Obersten Rat am 12. Januar gehaltenen Rede betonte Reichsminister v. Dr. Rathenau, daß die deutsche Delegation, die ernsthaft bemüht sei, alle gewünschten Auskünfte rücksichtslos und wahrheitsgetreu zu geben, darüber hinaus bereit sei in dem von ihr geforderten Maß an den Aufgaben dieser Konferenz mitzuarbeiten. In Beantwortung der sich auf den Umfang der von Deutschland zu bewirkenden Sach- und Geldleistungen beziehenden Fragen hob Dr. Rathenau hervor, daß Deutschland entschlossen sei, mit seinen Leistungen bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu gehen, daß Deutschland jedoch durch den verlorenen Krieg, durch schwere Verluste und durch eine Revolution hindurchgegangen sei. Deutschland empfinde selbst am schwersten die anormalen Zustände seiner Lebensbedingungen und seiner Finanzen und es wünsche diese zu beseitigen. Es wünsche nicht den Weltmarkt durch Unterbietung zu gerütten. Die beiden Aufgaben: äußere Leistung und innere finanzielle Sanierung, vor die Deutschland dadurch gestellt werde, widersprächen einander. Es sei daher schwer zu sagen, daß dies und die Zahlung eine ausreichende und erträgliche Leistung darstelle, so müsse eine Summe gefunden werden, deren Schwere erträglich sei und die zugleich der wirtschaftlichen Lage der empfangsberechtigten Nationen entgegenkomme. Als Basis seiner Berechnungen wählte Dr. Rathenau die im Obersten Rat für 1922 genannten Ziffern: 500 Millionen für Darlehen und 1450 Millionen für Sachleistungen ausschließlich der äußeren Belastungskosten. Deutschland, ein Land der Lohnarbeit, das Rohstoffe empfängt, sie verarbeitet und die verarbeiteten Erzeugnisse verkauft und nur unerhebliche eigene Rohstoffe hat, muß das meiste im Ausland kaufen und für alles bar zahlen. Es könne nur durch seine Handarbeit zahlen und müsse deshalb eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz haben. Die deutsche Zahlungsbilanz aber sei vorbelastet mit einem Einfuhrbedarf von 2,5 Milliarden für Lebensmittel und 2,5 Milliarden für Rohstoffe und zwar ohne verarbeitete Fabrikate und ohne Luxusartikel. Außerdem seien im Gegensatz gegen früher dreiviertel Milliarden Goldmark jährlich an das in Deutschland Kapital besitzende Ausland zu zahlen. Die Passivseite der Zahlungsbilanz betrage also etwa fünf dreiviertel Milliarden Goldmark, der eine Ausfuhr von nur 3,5 bis 4 Milliarden gegenüberstehe. Es bestehe somit ein Passivsaldo der Zahlungsbilanz von 2 Milliarden schon vor Zahlung irgendwelcher Reparationen. — Auf Anfrage Lloyd Georges bestätigte Dr. Rathenau, daß infolge des Standes des Weltindex auf 1,5 die deutsche Ausfuhr jetzt 14 bis 15 Milliarden Goldmark betragen müßte, wenn sie dem Vorkriegsstand entsprechen sollte. Sie habe sich also auf etwa ein Viertel vermindert. Zur Deckung des Defizits der Zahlungsbilanz beständen nur drei Möglichkeiten: Verkauf der Substanz des Landes, große auswärtige Anleihen, oder Verkauf der Landeswährung. Den Ausverkauf der Landesubstanz habe Deutschland leider nicht hindern können. Die Durchführung einer auswärtigen Anleihe habe Deutschland versucht. Sie sei aber unmöglich gewesen, da nach Meinung der City die Deutschland auferlegten Lasten zu schwer seien. Demnach sei es unmöglich gewesen, den Verkauf von Umlaufmitteln zu vermeiden, obwohl das deutsche Geld dadurch ein Gegenstand der internationalen Spekulation geworden sei. Dr. Rathenau hob hervor, daß die Annahme irrig sei, der Marksturz seit Mitte 1921 sei nur die Folge der Inflation und des Gebrauchs der Notenpresse in Deutschland gewesen. Dann hätte der Sturz nicht so plötzlich und in ganz kurzer Zeit eintreten können. Auch habe sich der Kurs erheblich gebessert, sobald sich wieder etwas blauer Himmel zeigte: die Nachrichten über die ersten Besprechungen zwischen der britischen und der französischen Regierung über eine Regelung der deutschen Verbindlichkeiten für 1922. Sobald die Währung eines Staates auf dem internationalen Markt aus dem Gleichgewicht gekommen sei, sei es unmöglich, irgend ein Budget auf bestimmte Zeit mit Sicherheit in Ordnung zu bringen. Dr. Rathenau betonte, daß in diesem Augenblick das deutsche Budget für

1922 in Ordnung sei. Es enthalte sogar gewisse Ueberbisse. Dabei sei aber von den Reparationen abgesehen. Jeder neue Marksturz, jede neue innere Preiserhöhung werde dieses Budget gefährden. Eine als Ausschlagsmittel denkbar Reduktion des Verbrauchs sei kaum erreichbar, da die Mittelschicht und die Arbeiter weit unter dem Stand der Vorkriegszeit lebten. Es könne sich also nur um die Erhöhung der Produktion und die Vermehrung der Ausfuhr handeln. Eine derartige Vermehrung sei aber schwer, weil sich andere Völker dagegen wehrten. Es bleibe das Mittel, die landwirtschaftliche Produktion zu heben. Aber das erfordere Zeit bei den infolge des Krieges veränderten Bedingungen. Bezüglich der auf Deutschland ruhenden Lasten wies Dr. Rathenau darauf hin daß für 1922 das Budget 8 Milliarden ausschließlich Reparationen und sonstiger Friedensvertragsleistungen beträgt. Um dieses zu balancieren, sei es nötig gewesen, die Steuerlasten nahezu zu verdoppeln. Er stelle unter Beweis, daß der Deutsche jenerhin eine schwerere Bürde trage als der Bewohner irgend eines anderen Landes, insbesondere der Engländer oder Franzosen. (Sch. f. der Rede morgen)

Deutscher Industrie- und Handelstag.

Der Reichszentralrat und der preussische Handelsminister zur Lage.

Berlin, 18. Jan. Unter sehr starker Beteiligung trat heute vormittag der Deutsche Industrie- und Handelstag in der Berliner Handelshochschule zu seiner 42. Vollversammlung zusammen. Der Vorsitzende, Präsident der Handelskammer, Franz v. Wendelsjohn, eröffnete die Tagung mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte sodann dem Reichszentralrat Dr. Wirth das Wort, der u. a. ausführte: Wir haben ein Jahr des Leidens und der Betrübnis hinter uns, ein Jahr, in dem sich die Nachpolitik der Sieger uns gegenüber ausgedrückt hat. Wir glauben nicht, daß das Jahr 1922 dem alten Jahre gleichen wird. Die Welt beginnt die große Krise, die den ganzen Erdball durchzieht, wirtschaftlich zu betrachten und den großen Problemen wirtschaftlich näher zu kommen. Die großen wirtschaftlichen Probleme müssen gelöst werden durch verständnisvolle Verhandlungen und der Gehalte der Konferenz muß im internationalen Verkehr der Völker durchdringen. Wir stehen jetzt zwischen Tür und Angel. Auf Cannes soll jetzt Genua folgen. Es bedeutet einen großen Erfolg, daß zum erstenmal nach der Weltkatastrophe die Nationen als gleichberechtigt sich versammeln wollen, um wirtschaftliche Dinge zu erörtern. Zum erstenmal ist die deutsche Regierung als gleichberechtigter Faktor eingeladen. Dem Industrie- und Handelstag wünschen wir im Namen der Reichsregierung vollen Erfolg. Wir denken, daß Sie nach den demokratischen Grundbegriffen nicht nur die Regierung um Hilfe anrufen, sondern daß gerade Sie als Vertreter von Handel und Industrie bereitwillig sagen: Wir wollen der Regierung helfen. Die Staatsautorität wieder aufzubauen ist unsere vornehmste Aufgabe. Wir hoffen das Chaos vermieden und schon die Autorität gewonnen zu haben, die uns erlaubt, Ihre Arbeit mit dem Schutze zu begleiten, dessen sie bedarf. (Beifall.) Ich begrüße besonders die Vertreter der besetzten Gebiete und entbiete ein besonders herzliches Willkommen den Vertretern aus Oberschlesien. (Beifall.) Die Landesgebiete Rheinland, Pfalz und Oberschlesien sind der Gegenstand unserer besonderen Sorge. Wir empfinden die Sorge der besetzten Gebiete besonders und widmen ihnen besondere Sorgfalt. Eins haben wir uns gerettet und das wollen wir mit allen materiellen und geistigen Kräften uns erhalten: die Einheit der Wirtschaft und des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall.) Wir sind überzeugt, durch die Einheit von Handel und Industrie die Einheit des deutschen Volkes für alle Zeit gesichert zu haben. In diesem Sinne entbiete ich Ihrer Tagung ein herzliches Glückauf! (Stürmischer Beifall.)

Der preussische Handelsminister Siering überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der preussischen Staatsregierung. In dem Ausmaße wie bei der letzten Tagung im Dezember 1920 bestehe das ungeheure Elend in den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr, wenn die Besserung auch gegenwärtig noch nicht wesentlich sei. Unmöglich sei es, sich gegenwärtig von den Friedensvertragsbestimmungen frei zu machen. Industrie und Handel aber könnten nicht gefunden, wenn man in der Reparation in dem jetzt vereinbarten Maße nicht wesentliche Erleichterungen eintreten lasse. Die Erschließung neuer Absatzgebiete sei notwendig. Aus diesem Grunde seien die angebotenen Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu begrüßen. Nicht auf die Staatsform Rußlands kommt es an, sondern auf den russischen Absatzmarkt. Deshalb habe man auch der russischen Delegation in Berlin die nötigen Unterkunftsbedingungen geschaffen. — Die Verammlung nahm sodann eine Erklärung an, in der der Deutsche Industrie- und Handelstag der gewaltsam von Deutschland losgerissenen

Landesteile, besonders Oberschlesien, des Saarreviers und der besetzten Gebiete am Rhein gedenkt. — Den ersten Vortrag hielt das Präsidialmitglied Dr. Brandt über die Zukunft der Handelskammern.

Die Unterdrückungs- und Erpressungspolitik der Entente.

Unerschrockene Verzuwältigung

Berlin, 19. Jan. Die rheinische Presse verweist auf die Anordnung der interalliierten Rheinlandkommission die angeforderte Erklärung über die Schulkommission, die feststellen soll, ob den Kindern im besetzten Gebiet Unterricht im Gegensatz zu dem Geist der Aufrechterhaltung des Weltfriedens und des Artikels 148 der Reichsverfassung erteilt wird oder nicht. In der Erklärung heißt es, die Rheinlandkommission sei der Ansicht, daß jede Unterrichtsleistung, die im Widerspruch stehe mit der Aufrechterhaltung des Weltfriedens und des genannten Artikels in direktem Widerspruch stehe mit der Sicherheit der Befolkungsströmen.

— Durch diese Verordnung wird die Entente in die Lage versetzt, jede Äußerung deutschen Nationalgefühls als mit der Aufrechterhaltung des Weltfriedens nicht vereinbar zu erklären, und alle Lehrer auszuweisen, die in diesem Sinne die Schulkinder erziehen wollen. Begründet wurde die Errichtung der Schulkommission damit, daß angeblich sehr viel „nationalistisch“ gekannte Lehrer ins Rheinland in letzter Zeit geschickt worden seien, während man die rassistisch gekannten abberufen habe. Wenn die Lehrer den Schülern beibringen würden, daß es ganz gleichgültig sei, ob sie Deutsche oder Franzosen sind, dann wären diese Lehrer natürlich am besten für das besetzte Gebiet geeignet.

Neue widerrechtliche finanzielle Belastungen Deutschlands durch die Entente.

Berlin, 18. Jan. Durch Beschluß des Vorkriegserrats war die deutsche Regierung verpflichtet, die Kosten der Unterbringung der internationalen Ueberwachungskommissionen in Deutschland zu tragen und außerdem gewisse Zulagen zu den Gehältern zu zahlen, während die eigentlichen Gehälter und Löhnungen der Kommissionsmitglieder bisher von deren Regierungen bezahlt wurden. Der „Rössischen Zeitung“ zufolge ist nun dieser Tage eine weitere Entscheidung des Vorkriegserrats getroffen worden, die auch noch die Tragung der Kosten für die Gehälter der Kommissionsmitglieder Deutschlands auferlegt und zwar rückwirkend für die Gesamtzeit der Tätigkeit der einzelnen Mitglieder. Nach dem augenblicklichen Stand unterer Rakuta würde dies für die etwa 1200 Kommissionsmitglieder die runde Summe von zwei Drittel Milliarden Papiermark ausmachen.

Die Zerstörungswut der Entente.

Wien, 19. Jan. Nach einer Meldung der „Arbeiterzeitung“ aus Innsbruck zerstörte die interalliierte Kontrollkommission dort wertvolle der Sachdemobilisierung gehörende optische Instrumente, Sättel und Riemenszeug, sowie andere Gegenstände im Werte von Millionen. Weitere Gegenstände sollen noch zerstört werden.

Vor Genua.

Der voraussichtliche Inhalt der Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 19. Jan. Die ministerielle Erklärung, die Poincaré morgen Vormittag dem Ministerrat zur Genehmigung vorlegen wird, umfaßt zwei Teile. Der eine beschäftigt sich mit der Innenpolitik, der andere mit der Außenpolitik. Der Teil der Erklärung, der sich mit der auswärtigen Politik befaßt, bekräftigt die Sorge der Regierung, die Allianzen Frankreichs aufrecht zu erhalten und zu beseitigen, ebenso wie ihren Willen, sich auf den Vertrag von Versailles zu stützen. Bezüglich der auf der Tagesordnung stehenden Frage der Konferenz von Genua ist das Kabinett der Ansicht, daß Frankreich im Voraus von den Sowjets Sicherheiten fordern müsse. Deutschland, das seine Unterschrift unter den Vertrag von Versailles gesetzt habe, müsse sich endlich entschließen, seine Verpflichtungen zu halten und die von ihm verurteilten Ruinen wiederherstellen.

Paris, 19. Jan. Die Minister und Unterstaatssekretäre haben gestern Abend im Quai d'Orsay in einem Kabinettsrat unter dem Vorsitz Poincarés den Text der ministeriellen Erklärung gebilligt, die vom Ministerrat morgen vormittag endgültig revidiert werden soll.

Auch ein französisch-italienisches Bündnis.

Paris, 18. Jan. Nach dem „Antranigean“ berichtet der Pariser Korrespondent der „Gazetta del Popolo“, Briand habe in Cannes Bonomi ein französisch-italienisches Sonderabkommen angeboten und Poincaré habe beifolgt, die Initiative Briands weiter zu verfolgen. In diesem Abkommen verträgen sich beide Völker gegenseitige Unterstützung im Falle eines Angriffs ihrer Gegner.

Das englische Kabinett über das Abkommen mit Frankreich.

London, 18. Jan. Einer Reuter-Meldung zufolge gaben heute Lord George und Lord Curzon vor dem britischen Kabinett Erklärungen ab über die Verhandlungen in Cannes und über die Unterredungen mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten Poincaré. Es wird augenblicklich über die möglichen Grundlagen eines englisch-französischen Vertrags beraten. Unüberwindliche Hindernisse sind nicht vorhanden.

Kraffin über die wirtschaftliche Lage Europas.

London, 18. Jan. Kraffin erklärt in einer Unterredung mit dem politischen Berichterstatter des „Manchester Guardian“, es sei unmöglich, der zunehmenden Verheerung Europas und dem Niedergang der Länder ein Ende zu bereiten, solange die herrschenden Länder sich nur von ihren eigenen Tagesinteressen leiten ließen. Der Versailler Vertrag müsse abgeändert werden, nicht nur im eigenen Interesse der Sieger, sondern auch im Interesse der Besiegten. Der Vernichtung des Wirtschaftslebens Deutschlands und der Zerstörung seiner Erzeugungsfähigkeit mittels einer beispiellosen Entscheidung und infolge der vom Standpunkt der Produktion aus sinnlosen Zerstückelung Deutschlands müsse ein Ende gemacht werden. Kraffin fügte hinzu, ohne die Wiederherstellung Rußlands gebe es keinen Weg aus der europäischen Krise heraus.

Zur auswärtigen Lage.

Sturz des rumänischen Kabinetts.

Bukarest, 18. Jan. Nach einmonatiger Pause trat die Deputiertenkammer wieder zusammen und nahm die Vorstellung der neuen Regierung entgegen. Alle Parteien bis auf die Liberalen nahmen an der Sitzung teil. Ministerpräsident Take Ionescu rechtfertigte seine Politik und erklärte, er sei der Meinung, daß das gegenwärtige Parlament die Wahl- und die Finanzreform durchführen müsse. Sei jedoch die Mehrheit gegen das Kabinett, so werde diese Aufgabe nicht erfüllt werden können. Der König werde in diesem Fall die weitere Entscheidung treffen. Sodann wurde ein von der Volkspartei beantragtes Mißtrauensvotum mit 190 gegen 81 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Take Ionescu erklärte in Konsequenz dieser Abstimmung, daß er dem König die Demission des Gesamtkabinetts unterbreiten werde.

Die Bolschewisten in Karelien.

Kopenhagen, 18. Jan. Wie aus Helsinki telegraphisch wird, haben die bolschewistischen Truppen in Karelien neue bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Sie haben Repola, Luoma Tuulivaara und andere Ortschaften von den Kareliern zurückerobert, die sich gegen die finnische Grenze zurückziehen. Die finnische Regierung hat die Grenztruppen verstärkt und Maßnahmen getroffen, um jede karelistische Abweichung, die die Grenze überschreiten sollte, zu unterdrücken.

Helsingfors, 19. Jan. Die Bolschewisten konzentrieren große Truppenverbände gegen Kontiovaara—Lodejno—Volsje. Das karelistische Freikorps hat mehrere Bahnhöfe und Brücken auf der Murmanbahnstrecke zerstört.

Die Unruhen in Indien.

Delhi, 18. Jan. In Beantwortung verschiedener Anfragen an die Regierung wurde gestern im Staatsrat mitgeteilt, daß 2250 Moplahs getötet und 5715 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren. Mehrere tausend Hindus seien von den Moplahs zur Annahme des Islam gezwungen worden. Es sei nicht möglich, die Ausdehnung des Schadens festzustellen oder die Zahl der von den Moplahs getöteten Personen anzugeben. — An einen ersten Konflikt zwischen Mohamedanern und Hindus glauben wir nicht. Das streuen die Engländer nur aus zwecks Verhinderung der wirklichen Ursachen der indischen Freiheitsbewegung.

73) Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Marktl.

„Sie haben gar keine Verpflichtung, Ihre strenge Maßregel zu begründen — Sie sind Herr hier, und das genügt“, versetzte sie trotzig. „Aber welche unbegrenzte Verehrung müssen Sie für die Frau Baronin Steiner hegen, daß Sie ihr die heilige Ruhe opfern und Ihren ungebärdigen Entel in die Erziehung in das Haus nehmen wollen!“ — Das war eine herbe Zurückweisung aus dem Mädchenmunde, der allerdings stets zu sprechen gewohnt war, noch nie aber gezeigt hatte, bis zu welcher Schmeichelei die weiche Glodentimme sich scheren konnte. „Ach nein, tun Sie das nicht!“ rief sie in ploßlicher Leidenschaftlicher Steigerung und streckte die Hand gegen ihn aus, als er übertraut und betreten die Lippen zu einer Entgegnung öffnete: „Ich möchte nicht, daß Sie sich aus leidiger Heuchelei zu einer Bemerkung herbeilassen und anders sprechen, als Sie denken.“ — „Weiß ich doch nur zu gut, welche Beweggründe Sie leiten!“ Sie lächelte sichtlich zornige Tränen in den Augen. „Ich habe einmal umgeachtet, wie Ihr Weg gekreuzt und beiseite vollkommen die Erbitterung, mit der Sie mich hassen: Immer dieses Mädchen! ... Ich kann mir ja selbst dieses Ungeheuer nicht vergehen, obwohl ich in Wahrheit nur ein einziges Mal schuldig gewesen bin, das heißt mit Vorbedacht mich eingemischt habe. Sie aber gehen noch unerbittlicher mit mir ins Gericht — Sie verfolgen mich ja!“

Doktor Brud widersprach mit keinem Worte, allein es war, als ob er sie gewaltig die Lippen gegen die Verhinderung, zu sprechen. Seine Augen sahen seitwärts, mit einem kalten, ausdruckslosen Blick auf sie nieder, und die Rechte, die er auf den Gartentisch gestützt hatte, zog sich wie im Krampfe zusammen. In dieser Stellung, in jedem Zug seines schönen Gesichts lag das Grundgepräge dieses Männercharakters, die Verächlichkeit, die Willenstraft, die sich nur im äußersten Falle eine Gellung abringen läßt.

Vermischtes.

Lieder einmal ein Hungerstreik.

Berlin, 19. Jan. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Hamburg berichtet wird, kündigt das dortige kommunistische Blatt an, daß die in den Hamburger Gefängnissen untergebrachten politischen Gefangenen solidarisch mit den Genossen von Torgau und Lichtenberg in den Hungerstreik treten werden.

München, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses des bayerischen Landtags wurde der Antrag des unabhängigen Abgeordneten Meißel auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für Niederösterreich mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien abgelehnt. Der Regierungsvertreter, Ministerialrat Velewein, führte zu den Vorgängen in Niederösterreich aus, daß die Festungsgefangenen zu Weihnachten Pakete im Gesamtgewicht von über 23 Zentnern, darunter die feinsten Bekleidungen, erhielten. Zwischen Weihnachten und Neujahr wurde ein Lumpenball in Niederösterreich veranstaltet, wobei die Leute 4 Tage lang maskiert umherliefen. Der Redner erklärte zum Schluß, daß es so nicht mehr weiter gehen könne. Man habe bis jetzt in der Anstalt eine systematische Färbungspolitik gegen das Anstaltspersonal getrieben. Es sei zu hoffen, daß endlich Vernunft einkehre und es scheine auch diese Hoffnung nicht ungerechtfertigt zu sein, nachdem auch von kommunistischer Seite über die Haltung der Gefangenen ein abfälliges Urteil ausgesprochen worden sei.

Der Mordprozess Schlieffen.

Görlitz, 18. Jan. Heute begann vor dem Schwurgericht der Prozess gegen die Gräfin von Schlieffen und ihren Sohn Hans Heinrich, die beschuldigt werden, die Gesellschafterin der Gräfin, Mina Rupe, den Gemüsehändler Bruno Röchel und den Hochschüler Herbert Stenzke gedungen zu haben, den Majoratsbesitzer Grafen Georg Wilhelm v. Schlieffen in seinem Schloß in Mecklenburg in die Luft zu sprengen, um das Majorat an sich zu bringen. Der Anschlag wurde dadurch vereitelt, daß Stenzke den alten Grafen vorher benachrichtigte, sodaß die Berliner Kriminalpolizei Stenzke und Röchel verhaften konnte. Bei Röchel wurde eine Sprengladung gefunden, die genügt hätte, einen ganzen Eisenbahzug in die Luft zu sprengen.

Görlitz, 18. Jan. In dem Prozess gegen die Gräfin von Schlieffen und ihre beiden Söhne wegen Mordversuchs hat der ältere Sohn ein volles Geständnis abgelegt. Er erklärte, der „Boslichen Zeitung“ zufolge, sein Plan sei gewesen, nicht den Majoratsbesitzer, sondern dessen Sohn, den Majoratsbesitzer, den Grafen Georg Wilhelm, also seinen Vetter, beiseite zu schaffen, damit er Majoratserbe werde. Zur Ausführung der Tat habe er dem Mitangeklagten, dem Handelsmann Röchel, nachträglich im ganzen 26 000 Mark gegeben. Weiter hatte er Röchel versprochen, 500 000 Mark an dem Tag zu zahlen, an dem er in den Besitz des Majorats eintreten würde. Er erklärte weiter, daß er seine Mutter in den Plan eingeweiht hatte. Zur Ausführung



der Tat seien vier Pläne ausgearbeitet worden. Die Gräfin habe dem Abgesandten Röchel, Stenzke, gesagt, der junge Graf Georg Wilhelm sollte durch einen Brief oder durch das Telephon aus dem Hause gelockt und erschossen werden. Zu diesem Zweck gab der junge Graf dem Stenzke einen Armeerevolver und zwei Streifen Patronen. Ein anderer Plan ging dahin, das Gut Schlieffenberg in Mecklenburg, den Sitz des Majoratsbesitzer, in die Luft zu sprengen.

Fabrikbrände.

Berlin, 19. Jan. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge vernichtete ein Großfeuer den Walzsaal der Deutschen Zellulosefabrik in Eilenburg mit großen Beständen. Der Schaden geht in die Millionen.

Berlin, 19. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Halle: Am Mittwoch entstand in der Montan-Wachsfabrik in Reußen bei Zeitz eine noch unaufgeklärte Explosion. Im Augenblick stand das ganze Werk der Firma Heimann u. Co. in Flammen. Von den Fabrikgebäuden ist nichts mehr übrig geblieben. Der Belegschaft ist nichts geschehen. Ueber die Höhe des Schadens ist noch nichts bekannt.

Vatermord.

Berlin, 18. Jan. In München ist der 63 Jahre alte, aus Tirol stammende Architekt Josef Burger bei der Heimkehr um Mitternacht in seinem Hause von seinem 16jährigen Sohn mit einem Revolver erschossen worden.

Deutschland.

Die Verhandlungen über Cannes im Auswärtigen Auszug des Reichstags.

Berlin, 18. Jan. Nachdem in der Vormittagsitzung des auswärtigen Ausschusses des Reichstages außer dem Reichskanzler und Dr. Rathenau noch der Abg. Helfferich über die Verhandlungen in Cannes gesprochen hatte, kam am nachmittag zunächst der Abg. Stinnes (D.P.) zu Wort, worauf in ausführlicher Rede Dr. Rathenau entgegnete. Auch Reichskanzler Dr. Wirth war nachmittags wieder anwesend. Er sprach jedoch nicht und verließ die Sitzung nach Anhörung der Ausführungen des Abg. Dr. Breitscheid (U.S.P.). Ferner sprachen noch die Abgg. Gothein (Dem.), Dr. Heim (D.P.) und abermals Dr. Helfferich (D.N.). Den Schluß bildeten weitere Darlegungen von Dr. Rathenau. Die Verhandlungen werden bei Gelegenheit der Erörterung über die bevorstehende Konferenz von Genoa im auswärtigen Ausschuss demnächst weiter fortgeführt werden.

Berlin, 18. Jan. Im auswärtigen Ausschuss des Reichstages berichtete zunächst Dr. Rathenau als Kommissar der Regierung ausführlich über seinen Londoner und Pariser Aufenthalt, sowie über die Verhandlungen in Cannes. Seine Ausführungen waren vertraulich. Hieran schloß sich eine Diskussion.

Die Sozialdemokratie und die Steuerfrage.

Berlin, 19. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion befaßte sich gestern nachmittags mit der Steuerfrage. Der Fraktionsvorsitzende Hermann Müller erklärte in seinem Referat, daß die in den Regierungsvorlagen vorgesehenen Besitzsteuern unzureichend seien. Ueber die Aussichten für ein Kompromiß, das die Sozialdemokratie voll befriedige, äußerte sich Müller skeptisch. Er wies jedoch auch auf die große Gefahr hin, daß das Kabinett Wirth über die Steuerreform stützen könnte, was eine verhängnisvolle Verschlechterung unserer inneren und äußeren Lage bedeuten würde. — In der Debatte wurden die verschiedenen Möglichkeiten des Gedankens der Erlassung der Sachwerte und auch die Frage der Auflegung einer Zwangsanleihe eingehend erörtert. Die Beratungen sollen heute vormittag fortgesetzt werden.

Erlaubnis zur Ausfuhr deutscher Kohlen.

Berlin, 18. Jan. Wie die Abendblätter aus Paris melden, hat die Reparationskommission beschlossen, der deutschen Regierung zu gestatten, in den Monaten Februar, März und April nach beliebigem Ländern Kohlen auszuführen, insofern das Kohlenreparationsprogramm vollständig durchgeführt sei. — Wir haben im Inland ja nicht genügend Kohlen, wie sollen wir da ausführen.

seiner Lebensstellung auch nur einen Augenblick eingebüßt hatte, war von ihm gewichen.

Wohl konnte Käthe in der ersten Bestürzung die Wimpern tief auf die heißen Wangen, aber sie fühlte sich im Reden, er war namenlos schwach gegen sich selbst, in seiner Liebestendenz wie in seiner Abneigung — das letztere hatte sie ja eben an sich erfahren müssen. Sie wartete trotz den Kopf urud.

In diesem Augenblick kamen die kleinen SchülerInnen im Hauspiel um die Hausdekelation Käthe erbliden und jubelnd auf sie losstürmen war eins. — Im Nu war die stante weiße Gestalt umringt; die kleinen Hände streben und drangen sich gegenwärtig weg.

Trotz ihrer inneren Bewegung hatte Käthe beinahe hell aufgelaucht, denn so weit sie auch auf ihren Augen stand, ne schwannte unter dem Ansturm der geschmeidigen Kinderliebe und unter sich ihrer kaum erwehrt, der Doktor aber ergrimmte, wie sie ihn noch nie gesehen hatte. Er walt die kleinen zudringlich, doch sie umarmt weiter und gebot ihnen mit harter Stimme, sich wieder hinter das Haus zu verbergen und dort zu warten, bis man sie entlasse.

Die Kinder schienen betrübt und einseitig über das. Käthe biß sich auf die Unterlippe, und ihr unklarer Blick verfolgte die kleinen Mädchen bis sie hinter der Hausdekelation verschwunden waren. „Wie geht's mit ihnen, um sie zu beruhigen, aber ich werde natürlich nicht um einen Schritt auf dem Gebiet zurückgehen, das ich bereits für immer verloren habe“, sagte sie mit einem Gemisch von Schmerz und heftigem Zorn.

„Beruhigen!“ wiederholte der Doktor in spottendem Tone. „Möchten Sie mich nicht auch noch zum Unmenchen rechnen, wie ich vorgin als Schwächling bezeichnet wurde? — Trösten Sie sich — solch ein Kindergemüt trägt die Beruhigungsmittel in sich selber; Lachen und Weinen wohnen eng zusammen. Hören Sie, wie dort drüben bereits wieder gelächelt wird?“ — Er zeigte mit einem kläglich um seine Lippen spielenden Lächeln über die Schulter zurück. „Ich weite, das gilt mir und meiner Strenge.“

Ne Berlin, 19 Wittenberg am Rufers von d Reformationsstischen Landes Kirchen teilne sammenchluss

de Am Sami schönen Saal Nagold der wärtigen Sch Landwirten d zu treten und lernen, aber schule zu wech und gab kein erchiene sein folgten dann ihre Anwendb Themata, die auch die rege abgeordneter n e r - Gebau den noch ein gefungen. M

Freien Man sch deutschen G Mitzliebsch nachtsleiter vor Beginn vorhanden nehmen mü füllt. Und k Verarnolu nur wenige die Erchiene daß alle r Das reichh Gelangvere Lehner Walderwo „Hab Sonn einträdsst Kapelle mit brachten id 1. Male b weit über hinausging drama von lung Eude Drama is niederen S ethisches V zend. Der hervorrage gen in ed Die Träger meifterhaft den. Doch flott dorge sehr gute S merin“ un der große anläßt die Veranitalt

Ich habe un len gewie dulden, daß schledt erzo „Weil i Ja, Gott rie sie, die mit“ vielte daß der Z schrant gelt stehe ich rei verließen Z Berwahrun Er trat „Welch „Ach ist sich ausgee erschleitet, rechtliches etwas Schre La, gar nie hat zu sein dereinst auf w' verung die Hand e sich zu zeh Der Dob men Sie z Sie loch Zwinge ma füllung m schürzen? nur schönu das schwach um des rei

Die Gräfin habe
ange Graf Georg
elephon aus dem
ed gab der junge
Streifen Patro-
ffenberg in Med-
sprenge.

zufolge vernich-
Kelluloidfabrik in
geht in die Mil-

helbet aus Halle:
in Neußen bei
enblick stand das
a. Von den Fa-
r Belegchäft ist
ist noch nichts

ahre alte, aus
einfuhr um Mit-
sohn mit einem

uswärtigen
ung des aus-
reichsanzier und
erhandlungen in
t der Abg. Stin-

Dr. Mathenau
mittags wieder
gung nach An-
(U.S.P.). Fer-
heim (W. V. B.)
bildeten weitere
gen werden bei
Konferenz von
etgeführt werden.

Ausschuss des
als Kommit-
Londoner und
ndlungen in
aulich. Hieran

uerfrage.
ie Reichstags-
t der Steuer-
üller, erklärte
vorlagen vor-
die Aus-
okratie voll-
ies jedoch auch
t Wirth über
e verhängnis-
äußerer Lage
die veräht-
Erfassung der
atungen sollen

Kohlen.
aris melden, hat
a Regierung zu
nach beliebigen
reparationspro-
Inland ja nicht

ingebüßt hatte,

die Wimpern
im Rechi, er
r Liebesdien-
atte sie ja eben
Kopf urud.

chülerinnen im
bliden und ru-
par die schwache
und drangten

einahle hell auf-
nd, ne schwante
ber und nute
ergimmte, wie
men zudringlich,
partei Stimme,
ort zu warten,

ert davon.
umilletter Bild
r Hauses ver-
en, um sie zu des-
nen Schritt auf
immer verhalten
g und heiligem

ottendem Tone.
nchen kempeln,
de? — Trofen
gungsmittel in
men. Hören Sie,
— Er zerete
scheln über die
meiner Strenge.

Reformationsfeier in Wittenberg.

Berlin, 19. Jan. Blättermeldungen aus Halle zufolge, soll in Wittenberg am 5. März, an welchem Tag 400 Jahre seit der Rückkehr Luthers von der Wartburg nach Wittenberg verfloßen sind, eine große Reformationsfeier stattfinden, an der neben den deutschen evangelischen Landeskirchen Vertreter sämtlicher ausländischen evangelischen Kirchen teilnehmen sollen. Im Anschluß an die Feier soll der Zusammenfluß sämtlicher evangelischen Kirchen der Welt erfolgen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Januar 1922.

Auswärtige Schülerabende der Landwirtschaftlichen Winterschule.

Am Samstag den 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, fand in dem schönen Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ in Effringen C. M. Nagold der erste Schülerabend nach Weihnachten statt. Diese auswärtigen Schülerabende haben den Zweck, auch mit den praktischen Landwirten der anderen Oberämter des Dienstbezirkes in Fühlung zu treten und ihre Anschauungen und Wirtschaftsweisen kennen zu lernen, aber auch bei ihnen das Interesse für die Calwer Winterschule zu wecken. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Landwirte erschienen seien, was man doch sonst nicht gerade gewöhnt sei. Es folgten dann Vorträge von Schülern über künstliche Düngemittel und ihre Anwendung, außerdem Vorträge über Weizen- und Dinkelbau. Themata, die heute jeden Landwirt interessieren sollten. Dies zeigte auch die rege Debatte, an der sich besonders die Herren Landtagsabgeordneter Dingler, Schultheiß Höhn-Effringen und Kleinere-Göhausen beteiligten. Nach erörterter beruflicher Aussprache wurden noch einige Gedächtnisvorträge und einige gemeinsame Lieder gesungen. Alletztig befriedigt ging man um 6 Uhr auseinander.

Weihnachtsfeier der Vereinigten Freien Gewerkschaften des Bezirkes Calw.

Man schreibt uns: Der Ortsausschuß Calw des Allgem. deutschen Gewerkschaftsbundes hatte seine angeschlossenen Mitgliedschaften im Bezirk zu einer wohlgeleiteten Weihnachtsfeier am Sonntag im „Bad Hof“ vereinigt. Lanne vor Beginn schon war im großen Saal kein Plätzchen mehr vorhanden, doch Späterkommende im kleinen Saal Platz nehmen mußten, auch die Galerie war mit Jugend überfüllt. Und dies, trotzdem in verschiedenen Orten noch gleiche Veranstaltungen stattfanden, vom wohlbekanntesten bis zu nur wenige da waren. Vorsitzender B. Hörnle begrüßte die Erschienenen herzlich und knüpfte die Hoffnung daran, daß alle recht vergnügte Stunden verbringen möchten. Das reichhaltige Programm fand glatte Abwicklung. Der Gesangsverein „Concordia“ unter Leitung von Hauptlehrer Lehner brachte die Chöre „Hoffnung“ von Uhlmann, „Walderwachen“ von Natheger und das vertonte Gedicht „Gib Sonne im Herzen“ von C. Klaußlich klänglich und eindringlich vor. Chorleiter der Calwer Stadtkapelle mit einem Piffon-Solo von Musikdirektor Frank brachten ichöne Abwechslung in die Darbietungen. Zum 1. Male bot der Ortsausschuß Calw ein Theaterstück, das weit über den Rahmen der üblichen Ein- und Mehrakter hinausging. „Leichsinn und Ehre“, ein satirisches Familien-drama von Dr. Otto Weddigen, ist in Aufbau und Handlung Sudermanns Schauspiel „Ehre“ sehr ähnlich. Das Drama ist ein Protest gegen die unethische Ausbeutung des niederen Standes durch den feilen Mammon; ein sozial-ethisches Meisterstück. Das Zulammenspiel selbst war glänzend. Der Spielleiter R. Hauwer hatte sich aber auch hervorragende Kräfte zu sichern gewußt, die ganz aufgingen in echten Gestalten dieses wirkungsvollen Dramas. Die Träger der weiblichen und männlichen Rollen spielten meisterhaft, das war das einst. mige Urteil der Anwesenden. Doch auch der Humor kam noch zu seinem Recht. Zwei flott vorgetragene Kuplets von Fr. Schiele, die über sehr gute Stimmittel verfüßt, „Minna, die Kleantopischwärmerin“ und „Wir Frauen sind die schlauen“ brachten wieder frohe Stimmung in den Saal; der große Beifall veranlaßte die Vortragende zu einer Zugabe. Den Schluß der Veranstaltung bildete eine Gabenverteilung mit vielen

Ämtliche Bekanntmachungen.

Viehhandels- und Metzgeraufkaufsheine.

Da die Gültigkeit der Viehhandels- und Metzgeraufkaufsheine des Vorjahres am 29. Februar ds. Js. erlischt, werden die beteiligten Kreise aufgefordert, ihre Gesuche um Zulassung zum Viehhandel und zum Aufkauf von Vieh für den Metzgerbetrieb für 1922 alsbald bei dem (Stadt-)Schultheißenamt des Orts ihres Gewerbebetriebs auf dem dort erhältlichen Vordruck einzureichen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die hierfür fälligen Gebühren wesentlich erhöht worden sind. (Vergl. Staatsanzeiger Nr. 300 von 1921.) Die nötigen Formulare sind beim Oberamt anzufordern.
Calw, den 17. Januar 1922.

Oberamt: G. S.

wertvollen Gewinnen. Ehe der Tanz begann, dankte der Vorsitzende allen, die zum Gelingen der schönen Weihnachtsfeier beigetragen hatten dem Dirigenten und den Sängern der „Concordia“, den Theatermusikern, Fr. Schiele und den Spendern von Gaben zur Verlosung. Die Feier verlief in schönster harmloser Weise.

Vom Calwer Schächthaus.

In der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1922 wurden im hiesigen Schächthaus geschlachtet: 6 Ochsen, 4 Rinder, 1 Farnen 6 Kühe, 40 Kälber, 32 Schweine und 11 Schafe.

Die Frage der Beamtenauszeichnungen.

Der Württ. Beamtenbund, der sich gegen die Auszeichnung der Beamten ausgesprochen hatte, erhielt vom Württ. Staatsministerium auf seine Eingabe folgende Antwort: Das Staatsministerium hat es den einzelnen Ministerien überlassen, den Staatsbeamten bei besonderen Anlässen, namentlich zu Gedenktagen, nach Zurücklegung einer vielfährigen Dienstzeit, in der Regel von 50, mindestens aber von 40 Jahren, ferner bei ihrer Zurücksetzung die Anteilnahme der Staatsregierung durch ein Glückwunsch- oder Anerkennungs schreiben auszudrücken. Den Staatsarbeitern wird bisheriger Lebung gemäß nach Vollendung des 25. und des 40. Dienstjahres eine Geldspende nebst Ehrenurkunde überreicht. Es wird kaum hervorzuheben werden müssen, daß diese, vom subjektiven Urteil eines Vorgesetzten unabhängigen Ehrungen, die allen Beamten und Arbeitern beim Vorliegen bestimmter Tatsachen gleichmäßig erwiesen werden, mit einer Auszeichnung im Sinne des Artikels 109, Abs. 5 der Reichsverfassung innerlich nichts zu tun haben, sondern lediglich das Festhalten an einer im ganzen Lande auch im privaten Geschäftsleben weit verbreiteten, dem menschlichen Gemüte Rechnung tragenden Sitte bekunden.

Ehrengabe bei Geburt des 7. Sohnes.

Eheranen, denen zu 6 lebenden Söhnen der 7. geboren ist, kann auf Antrag des zuständigen Pfarramts oder Schultheißenamts eine Ehrengabe im Betrag von 100 M. bewilligt werden. Der Antrag ist an das Staatsministerium zu richten.

Stimmofeim, 18. Jan. Mit der am letzten Sonntag im neuen Saale des Gasthauses zum „Samm“ hier abgehaltenen Weihnachtsfeier des Kriegervereins haben die Weihnachtsfeier in hiesiger Gemeinde ihren Abschluß gefunden. Nacheinander haben an den letzten Sonn- und Feiertagen der Musikverein, Gesangsverein Liederkreis, Arbeiterverein, Turnverein und zuletzt der Kriegerverein ihre Weihnachtsfeier gefeiert, wo des Schönen und Guten viel zu sehen und zu hören war. Auch die Schüler der Unterlassen, voran die WGS-Schüler, luden zur Weihnachtsfeier in genanntem Saale ein. Unter Leitung des Hauptlehrers Schurr brachten sie „Knecht Ruprecht“ u. a. passende Stücke zur Aufführung, auch wurden einige Gedichte vorgelesen. Die kindlich treuherzige Wiedergabe und die ehrlichen, freudestrahlenden Augen der Kleinen machten viel Freude und erinnerten auch die Erwachsenen an die sorglosen Kinderjahre und an einstige glückliche Zeiten. Der geräumige Saal war jeweils überfüllt, so daß auch die Kästen der betreffenden Vereine einen namhaften Zuschuß erhalten haben. Der Reinertrag der Kinderveranstaltungen

lang war übrigens zur Anschaffung eines Lichtbildapparats für die Schule bestimmt.

(S. W.) Stuttgart, 18. Jan. Die Stuttgarter Handels- hof-AG. hat das Gebäude Ede Friedrich- und Kürstenstraße, in dem früher ein Lichtspieltheater, vorher das Warenhaus Tieg und das ehemalige Hotel Oberpollinger untergebracht waren, in ein Meßhotel umgebaut, das 34 Fremdenzimmer enthält. Das Haus ist für Handelstreibende gedacht, die den mit dem Hotel direkt verbundenen Handelshof für Ausstellungszwecke benötigen. Es ist zweckmäßig und modern eingerichtet. Den Hotelbetrieb führt ein Crailsheimer, Herr Duffing.

(S. W.) Wangen i. A., 18. Jan. Bei dem Landwirt Fried in Schwarzenberg hatte sich ein Dieb durch Einbruch in den Stallstall in das Innere des Hauses gemacht. Im Heustod fand er Nachtschwarz, wo er aber am andern Morgen durch den Knecht geföhrt wurde. Nach vierstündiger Bearbeitung des Heustods mit Gabeln, Heumessern und dergl. konnte der in sicherem Bescheid Sitzende ans Tageslicht gebracht werden. Es war Josef Anton Kees von Gopfertswiler, der seit 1 1/2 Jahren den württ. bayrischen und österreichischen Behörden gesucht wird. Die 8 Stück Großvieh, die in letzter Zeit im Bezirk geföhrt wurden, sind auf sein Konto zu rechnen. Außerdem werden ihm gegen 100 Einbrüche zur Last gelegt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar steht heute auf 189 M.

Berminderung des Notenumlaufs bei der Reichsbahn.

Nachdem die Anlagenkosten der Reichsbank zum Jahres-schluß eine außerordentlich starke Anspannung erfahren hatten, ist nach dem Bankausweis vom 7. Januar in der ersten Januarwoche eine annähernd ebenso beträchtliche Entlastung zu verzeichnen. Die gesamte Kapitalanlage, die in der letzten Dezemberwoche um 14 935,1 Millionen M. angeschwollen war, hat sich in der Berichtswache um 13 676,3 Millionen auf 119 920,7 Millionen wieder vermindert. Die bankmäßige Deckung allein ist um 3 698,7 Millionen M. auf 119 694 Millionen M. zurückgegangen. Erstreulicherweise zeigte der Zahlungsmittelumlauf nach dem anhaltenden Geldabfließen der letzten 4 Monate zum ersten Mal wieder einen, wenn auch verhältnismäßig bescheidenen Rückfluß. Der Banknotenumlauf hat sich um 499,6 Millionen M. auf 113 139,9 Millionen M., der Umlauf an Darlehenslassenscheinen um 91,7 Millionen M. auf 8233 Millionen M. ermäßigt. Der gesamte Darlehensbestand hat sich um 2152,6 Millionen M. auf 13 155,5 Millionen M. vermindert.

Die Eisen- und Stahlerzeugung der Welt.

Die Eisen- und Stahlerzeugung der Welt ist nach der „Iron Trade Review“ im Jahr 1921 geringer gewesen als in den 10 vorhergegangenen Jahren. Die Roheisenerzeugung ist im vergangenen Jahr auf 35 960 000 Tonnen zurückgegangen gegen 60 636 400 Tonnen im Vorjahr und 76 694 000 Tonnen im Jahr 1913. Die Stahlherstellung belief sich im Jahr 1921 auf 40 731 000 Tonnen gegen 68 321 000 Tonnen im Vorjahr und 74 629 000 Tonnen im Jahre 1913. Hauptächlich infolge des großen Bergarbeiterstreiks ging die Roheisenerzeugung Englands stark zurück, so daß England in der Roheisenerzeugung von dem zweiten Platz unter den Erzeugungsländern, den es noch 1920 innehatte, auf den vierten Platz zurückging. Den ersten Platz in der Roheisenerzeugung nehmen immer noch die Vereinigten Staaten ein, an zweiter Stelle folgt Deutschland und dann an dritter Stelle Frankreich, trotz des Zuwachses, den ihm Lothringen gebracht hat. In der Stahlerzeugung nimmt wieder Amerika die erste, England die zweite, Deutschland trotz des Verlustes von Lothringen die dritte und Frankreich die vierte Stelle ein. Die Eisen- und Stahlausfuhr der fünf auf diesem Gebiet tonangebenden Länder, nämlich Amerika, England, Deutschland, Frankreich und Belgien, betrug 1921 zusammen 8 095 000 Tonnen gegen 11 750 000 Tonnen im Vorjahr und 15 583 000 Tonnen i. J. 1914.

Druck und Verlag der A. Celschläpfer'schen Buchdruckerei, Calw. Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.

Ich habe um Ihre Willen die ausgelassene Schar in die Schranken gewiesen — ich konnte das nicht lehen; wie mögen Sie es dulden, daß man Sie so heutig überfällt? Die Kinder sind schlecht erzogen —

„Weil sie mich lieb haben? Gott sei Dank, daß es so ist! Ja, Gott sei Dank, daß ich wenigstens da noch glauben darf!“ rief sie, die Hände auf die Brust pressend. „Oder wollen Sie mich vielleicht auch angehts dieser Jungerung glauben machen, daß der Färlischleitsbeweis einzig und allein meinem Feldscharant gelte? — Ach nein, auf dieser trostvollen Ueberzeugung stehe ich fest; da lasse ich mich nicht auch weghegen — darauf verlassen Sie sich!“ Wie herzerweichend klang diese bittere Verwahrung von den jungen Lippen.

Er trat erstaunt zurück.
„Welch seltsame Idee —“
„Ach ist es Ihnen wirklich so verwunderlich, daß ich endlich ausgerutelt bin aus meiner mehr als kindlichen Vertrauensseligkeit, die da gemeint hat, warmes Fühlen und braves, rechtliches Wollen gelten auch etwas in der Welt? Es ist etwas Schreckliches um die plötzliche Erkenntnis, daß man eigentlich gar nicht mehr existiert als das, was man sich eingebildet hat zu sein als ein junges Menschenkind mit der Berechtigung, dereinst auf eine Art glücklich zu werden. Ich komme mir vor wie verunglückt in diesem Weltmeere, es strecken wohl viele die Hand aus, aber nicht, um mich meiner selbst willen an sich zu ziehen, sondern nur, weil die Goldmogen mir folgen.“
Der Doktor rührte wie entzwei empört. „Am Gott, wie konnten Sie zu dieser grauenhaften Vorstellung?“

Sie lachte herzerweichend aus. „Das fragen Sie noch? Zwingt man mich nicht taglich, häßlich, diese grauenhafte Vorstellung mit der Gotteslust zu atmen, mit jedem Trunkte zu schlürzen? Da soll man mir in meinem lieben Dresdener Heim nur schöntun, weil ich der „Goldstück“ bin; meine Lehrer nähren das schwache Fünkchen des musikalischen Talentes in mir nur um des reichen, jücheren Honorars willen, das ich zahle, und

der Form und treit um die Mündel, weil er sie — am besten einzudringen versteht.“

Sie haite, indem sie vor sich hinsprach, den Blick ziellos über der Abendhimmel schweifen lassen; jetzt sah sie den Doktor an — er hatte eine Bewegung gemacht, als gehe ein elektrischer Schlag durch seinen Körper. „Ist das bereits die Tansache?“ stommelte er und stieß sich wiederholt über die Augen, wie wenn ihn ein Schwindel überkomme. „Und es macht Ihnen wohl keinen Kummer, sich vorstellen zu müssen, daß auch Wozig so denke?“ legte er nach einem augenblicklichen Schweigen gepreßt hinzu.

Betroffen horchte Sie auf — seine Stimme klang so auflösend matt und gebrochen. „Mehr noch verletzt es mich, daß sich jeder für berechtigt hält, in dieser Angelegenheit mitzusprechen“, entgegnete sie. „Solch ein armer Goldstück, wie muß er sich allen Entsetes wehren, wenn er nicht in den Händen der Epochen zum erbärmlichen Spielball werden will, und ich will nicht — durchaus nicht! Sie gehören auch zu denen, die meinen, ein verwaistes junges Mädchen müsse sich lenken lassen, wie der Vorteil, das Behagen anderer jein Kommen und Gehen erheische. Hier verbannten Sie mich und dort möchten Sie mir eine Kette um den Fuß legen, damit ich bleibe. Ich möchte wissen, was Sie zu die'er Wärltur berechtigt, oder nein.“ — ihre Lippen juckten im Kampfe mit aufquellenden Tränen — „ich möchte mit Henriette fragen: Was habe ich Ihnen getan?“
Das letzte dieser in leidenschaftlicher Klage herausgestoßenen Worte erlöschte ihr auf den Lippen — der Doktor hatte ihr Handgelenk umfaßt. Seine kalten Finger drückten wie Eisen. „Kein Wort mehr, Käthe!“ räumte er ihr in Lauten zu, die sie erdredeten. „Ich weiß zum Glück, daß nicht eine Spur von schmödhatter Falschheit in Ihnen lebt, sonst müßte ich glauben, Sie hätten die raffinierteste Folterqual erlitten, um mir ein streng behütetes Geheimnis zu entreißen!“ er ließ ihre Hand fallen; „aber auch ich will nicht — durchaus nicht!“
Er schlug die Arme über der Brust zusammen und entzerte

sich einige Schritte, als wolle er raich nach Hause gehen, der plötzlich wandte er sich dem wie erstarrt dastehenden Mädchen wieder zu. „Es interessiert mich übrigens, zu erfahren, inwiefern ich Ihnen eine Kette um den Fuß legen möchte, damit Sie bleiben“, jagte er ruhiger. Er kam zurück und ließ vor ihr stehen.

Käthe errötete tief; einen Augenblick zögerte sie in mödhenhafter Scheu, dann aber beehrte sie entschlossen: „Sie wünschen, daß ich die — Herrin in der Villa Baumgarten werde —“
„Ja — ich?“ Er drückte die geballten Hände gegen die Brust und brach in jenes hohnvolle Lachen aus, das sie schon vorher bei seiner Unterredung mit der Tante eridredt hatte. „Und wie begründen Sie diese Beiduldigung? Warum soll ich wünschen, Sie als Herrin der Villa Baumgarten zu sehen?“ fragte er sich mühsam bezwingend.

„Weil Sie, wie Flora sagt, Henriette nicht so ohne weiteres ihrem Stidiale überlassen wollen“, antwortete sie mit der ganzen entschlossenen Aufrichtigkeit, die auf eine entschiedene Frage kein Ausweichen zuläßt. „Sie finden, daß ich meine arme Schwester mit hingebender Liebe pflege, und um ihr das Haus des Kommerzienrats, unser ehemaliges Vaterhaus, auch als revere Heimat zu sichern, soll ich die schwesterliche Liebe und Hingebun noch weiter betätigen, indem ich — die Frau des Kommerzienrats werde.“

„Und Sie glauben, daß ich an der Spitze einer derartigen Familienintrige stehe? Sie glauben das ernstlich? Haben Sie verpöhlen, daß ich mich gleich zu Anfang dieser autopernden Pflege und Ihrem längeren Bleiben in Komers Hause widersetzt habe?“

„Seitdem hat sich vieles geändert“, entgegnete sie raich und bitter. „Sie werden im September M. für immer verlassen; dann kann es Ihnen gleichgültig sein, wer in der Villa wohnt und waltet; Ihr Behagen wird nicht mehr gehört durch eine unerwünschte Persönlichkeit —“ (Fortsetzung folgt.)

Landwirtsch. Bezirks-Verein Calw.

Auf Lager sind:
 Prima Luzerne, Weizenfüttermehl, Weizenkleie ohne Sack, Dinkel und Dalmehl, Ausgabe Mittwochs und Samstags in un. einem Lagerhaus am Bahnhof.
 Geschäftsführer: J. Knecht, Fernspr. Nr. 96.

Verloren
 ging in Calw ein
Ehering.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, den elben gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mädchen
 nicht unter 20 Jahre alt, das etwas kochen kann u. Lust hat sich als Köchin weiter auszubilden, findet zum 1. Februar oder später Stellung.
 Erholungsheim Ludwigsburg Bad Liebenzell.

Sum a. s. baldigen Eintritt wird ein echtes, zuverlässiges
Mädchen
 nicht unter 18 Jahren als Haushilfe in Küche u. Haus gesucht.

Gute, familiäre Behandlung, Reisevermittlung, sowie zeitgemäßer Lohn wird zugesichert.
 Erholungsheim Langenbrand, Post Neuenbürg.

Kontoristin
 Intelligentes zuverlässiges Fräulein für Büro u. Laden, perfekt Maschinenarbeiten Bedingung, auf 1. April gesucht. Voreinstellung und Vertrauensposten.
 Best. Angebote unter R. Nr. 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

24-jähriger, selbständiger
Elektromonteur
 sucht Stellung
 in einem Fabrikbetrieb, derselbe ist auch bereit, gleiche Werkstattarbeit auszuführen. 3 Kopien ersuchen unter S. 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf Lager sind:
 Melasse, schwe. eislaures Ammoniak, lose, Natron, Altpeter.
Weizenkleie
Weizenfüttermehl
Weizenbackmehl
Sutterkalk
 empfehlen
Otto Jung.

Sonnen, tüchtigen
Schneider
 Karl Brückle, Schneider, Neuenbürg.

Stuge Wagen guten
Gartenboden
 hat sofort abzugeben
 Friedr. Schafke, Badstr.

Stammheim.
 Eine mit dem 2. Kalb 24 Wochen trüchtige
Ruh- u. Fahr-Ruh
 sowie ein Paar starke
Läuferf Schweine
 verkauft
 Georg Groß, Gipsler.

Weitenchwann, Zwei jährige
Schaf
 hat zu verkaufen.
 Matthäus Pfommer, Bauer.

Ich empfehle als besonders preiswert:
80 Zentimtr. breite weiße Baumwolltücher
 gutes Hemdentuch **Mt. 20.-**, starkes Hemdentuch, seinfädig **Mt. 24.-**,
 erprobte Qualität **Mt. 20.-**, starkes Hemdentuch, seinfädig **Mt. 24.-**,
 starker Kretonne, grobfädig für Bettwäsche **Mt. 24.-**,
 seinfädiger Renforce, für seine Leibwäsche **Mt. 29.-**,
doppelbreit Bettendamast (höne Streifen) **Mt. 55.-**
Paul Räuohle, Calw.

Gander-Verkauf.
 Ein Posten Hemdenflanelle **22⁰⁰**
 kariert und gestreift, Meter nur
 Ein Posten weiß Kretonne **28⁰⁰**
 ganz vorzügliche Ware, Meter nur
Mich. Preslein
Pforzheim, Scheuern-Strasse 3.

Siehdichfür.
 Ein starkes
Läuferf Schwein
 verkauft
 Joh. Schlecht.

Unterhaugstett.
 Eine junge schwere
Schaff-Ruh
 28 Wochen trüchtig, verkauft
 Friedrich Keppler.

Güttlingen.
 Eine neumeilige, fehlerfreie
Ruh
 verkauft.
 M. Kalmer.

Wir erlauben uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. Jan. im Gasthaus zum „Löwen“ in Hirsau stattfindenden
Hochzeitsfeier
 freundlich einzuladen.
Hans Guth, Calw,
Elise Lutz, Hirsau,
 Tochter des Küstermeisters W. Lutz,
 Kirchgang 1 Uhr.

Agenbach-Weißern.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 24. Jan. 1922 stattfindenden
Hochzeitsfeier
 in das Gasthaus z. „Lamm“ in Agenbach freundlich einzuladen.
Michael Keller
 Sohn des Friedrich Keller, Agenbach.
Marie Großmann
 Tochter des Johannes Großmann, Zimmermann in Weißern.
 Kirchgang 11 Uhr in Neuenbürg.

Kaufmädchen
 gesucht.
 Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes und das Arbeitsamt.
 Eine fast neue
Kopierpresse
 samt Kopierbuch hat zu verkaufen.
 Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sehr schöner
Rinder-Wagen
 mit ganz vernickeltem Untergestell u. Gummirollen, System Brennabor, zu verkaufen.
 Pforzheim, Neplerstr. 5, III. b. Dierfeldtschulhaus.

Rattenjäger
Biethüchter
 kommt nach hier und vertilgt ratsch unter schriftl. Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Auch bei geüllten Säurenen und Speichern. Wirkung nachweisbar innerhalb 24 Stunden. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen.
 NB. Ich bin mit keinem Kammerjäger identisch.

Geld
 in jeder Höhe für alle Zwecke an jeodermann gegen Kautionen durch
 H. Nagl, Ravensburg, Kaffiteur. Für Antwort 2 Mark beilegen.

Großer Inventur-Ausverkauf
 vom 7. bis 21. Januar!

Schlüpfen für Herren in marengo, Flauschware	520.-	Rammgarn-Mosen	220, 200, 160 und	140.-
Paletots für Herren in marengo für Frühjahr	200.-	Buxkin-Mosen in Halbwohle	nur	90.-
Burschen-Ülster in grau, braun und marengo	450.-	Englisch Lederhosen	nur	88.-
Herren-Anzüge mit H'wollserge	600, 550 und	Kniehosen für 9 bis 12 Jahre	nur 60, 55 und	50.-
Burschen-Anzüge	580, 550, 520, 450 und	Wind-Jacken wasserdicht 220, in echt Zeltbahn		320.-
Konfirmanten-Anzüge in blau und marengo				420.-

Fabrikniederlage H. Kratzmüller, Pforzheim,
 Leopoldstr. 7a, 1 Treppe
 Leopoldstr. 7a, 1 Treppe